

# Die Ludwigsfelder fühlen sich umzingelt

## Infoveranstaltung zur Nachverdichtung der Siedlung: Anwohner kritisieren Pläne

„Unsere Siedlung soll lebenswert bleiben!“, steht auf dem Banner, das Walter Schäfer zusammen mit seinen Mitstreitern in der Hand hält. Sie stehen vor dem Bürgerhaus Karlsfeld, wo gleich erklärt werden soll, wie es mit der Siedlung Ludwigsfeld weitergehen soll. „Das Hauptproblem“, sagt Schäfer, „ist die ungewöhnlich starke Verdichtung auf fast ländlichem Raum. Das ist schon etwas befremdlich.“

Auf den umliegenden Ackerflächen der Siedlung im Bezirk Feldmoching-Hasenberg sollen etwa 1950 Wohnungen gebaut werden, dazu eine große Grundschule, eine Förderschule, Krippen und Kindergärten, ein Supermarkt, ein Familienzentrum, ein Nachbarschaftstreff und einiges mehr. Das alles soll auf einer Fläche von knapp 32 Hektar entstehen, zusätzlich zu der bereits bestehenden Siedlung mit 680 Wohnungen.

Die Ludwigsfelder machen sich also Sorgen um ihre Lebensqualität. Die Stadt weiß das, der Infoabend soll den aktuellen Stand der Dinge erklären und die Wünsche, Ängste und Sorgen der Bürger in das Projekt miteinbauen. Der Saal ist für 380 Menschen bestuhlt, knapp die Hälfte der Sitze füllen sich – auch mit Mitgliedern des Bezirksausschusses (BA) Feldmoching-Hasenberg. Auf dem Podium sitzen Vertreter und Vertreterinnen des Planungs-, Mobilitäts-, Umwelt- und Bildungsreferats.

Der Stadtrat „glänzt mit Abwesenheit“, wie es BA-Chef Rainer Großmann ausdrückt. „Das ist sehr enttäuschend. Es wäre sehr wichtig, dass der Stadtrat sich die Meinung der Bewohner und Bewohnerinnen in Ludwigsfeld anhört, weil letzt-



Machen sich Sorgen um ihre Siedlung: Der Ludwigsfelder Walter Schäfer und seine Mitstreiter.

LENA BAMBERT



Ein Modell zeigt, wie sich die Stadt die Entwicklung in Ludwigsfeld wünscht.

LENA BAMBERT

lich entscheidet er“, sagt der BA-Vorsitzende. Dafür verteilen sich in der ersten Reihe die Eigentümer der Siedlung, mittlerweile sind das die Wohnungsgesellschaft Ludwigsfeld, die PG Granatstraße 12, die Ludwigsfelder Grund und die Stadt München, die einen Anteil von 15 Prozent hält.

Ein Modell des aktuellen Entwurfs steht in einem Glaskasten in der Halle – darauf zu sehen sind unter anderem drei Erhebungen, die das Planungsreferat „Hochpunkte“ nennt, während die Anwohner und Anwohnerinnen „Fremdkör-

per“ dazu sagen – gemeint sind drei geplante Hochhäuser mit 15 Stockwerken, die für wenig Begeisterung im Saal sorgen.

„Dass sie so hoch bauen, davon waren wir alle geschockt. Wir dachten, die werden so hoch wie wir“, sagt eine Anwohnerin, heißt: zwei- bis dreistöckig. Bei der Neuentwicklung innerhalb der bestehenden Siedlung bleibt es auch bei vier Stocken. Bei der Bebauung der angrenzenden Flächen im Osten und Süden wird neben den fünf- und sechsgeschossigen Gebäuden mit acht- bis zehngeschossigen Gebäu-

den sowie den drei Hochhäusern geplant.

Für die Bürger und Bürgerinnen ist das ein weiterer Beweis dafür, dass hier nicht „maßvoll“ gebaut wird, wie von der Stadt immer wieder kommuniziert, sondern dass „600 alte Wohnungen von 1950 neuen Wohnungen“ umzingelt werden, wie es eine Bürgerin ausdrückt. Der BA kann die Sorgen nachvollziehen, er möchte sich dafür einsetzen, dass die Hochhäuser etwas gekappt werden.

Das Planungsreferat verweist immer wieder darauf, dass es nun mal ihr Auftrag sei, die Wohnungsnot zu lindern und günstige Mietwohnungen zu schaffen, dass Ludwigsfeld in mehreren Studien als Potenzialfläche für neue Wohnobjekte definiert wurde, dass wenn die Stadt schon eingreife, sie das natürlich in einer möglichst kompakten Bauweise tun müsse. Die Bürger sagen: „Man baut in gigantischen Größen, aber man baut keine Infrastruktur. So kann man keine 5000 Menschen ansiedeln.“

Die geplante Trambahn ist noch Jahrzehnte davon entfernt für Anschluss zu sorgen, bei den Buslinien gibt es weiterhin Nachholbedarf und die Baustelle Karlsfelder Straße sorgt für Stau in den umliegenden Straßen. Die Stadt sagt, dass es wegen „verschiedenster Umplanungen“ länger mit der Straße dauere, dass das Baureferat wahrscheinlich Ende des Jahres anfangen könne zu bauen, wann der Bau dann fertig sei, wisse allerdings nur das Baureferat, das sei aber heute nicht hier. Die Investoren sagen irgendwann: „An Ihrer Siedlung wird sich nichts verändern.“ Allein die Bürger und Bürgerinnen scheinen nicht ganz überzeugt. **LENA BAMBERT**

### IN KÜRZE

#### Spielplatz wird im Herbst saniert

Die Kinder im Westend dürfen sich freuen: Im Herbst wird nun endlich mit der Sanierung des Spielplatzes am Gollierplatz begonnen. Viele neue Spiel- und Spielmöglichkeiten sollen dann dazukommen: Geplant sind unter anderem ein Kletterwald, ein Rutschenturm und ein Wasserspielbereich. Außerdem wird der Spielplatz inklusionsgerecht gestaltet. Auf der Mai-Sitzung des Bezirksausschusses (BA) Schwantalerhöhe freute sich Dominik Lehmann (Linke), dass bei der Neugestaltung so viele Wünsche der Kinder selbst berücksichtigt werden. Diese hatten sie auf mehreren Kinderwohnerversammlungen einbringen können. Außerdem betonte Lehmann, dass die Planungsphase doch recht schnell ging: Immerhin hatten sich die Stadt und der BA erst im März 2022 auf den konkreten Projektauftrag geeinigt. Die Stadt lässt sich die Neugestaltung auch einiges kosten: 1,9 Millionen Euro werden in den Spielplatz investiert. Während der Umbauarbeiten ist allerdings noch ein bisschen Geduld gefordert, denn erst im Sommer 2025 öffnen sich die Spielplatztore wieder. **pac**

#### Zebrastreifen auf dem Schulweg

Ein weiterer Schritt zu mehr Schulwegsicherheit: In der Aubing-Ost-Straße in Aubing wird auf Höhe der Mariabrunner Straße ein Zebrastreifen errichten – wohl schon in den Sommerferien. Die Stadt hatte mehrmals Verkehrszählungen vor Ort durchgeführt und sich dann für einen Zebrastreifen entschieden. Trotzdem werden in Aubing auch weiterhin Schulweghelferinnen und -helfer gesucht. Wer Interessente hat, meldet sich per E-Mail an schulwegdienste.mor@muenchen.de. **eda**

#### Der LBV führt durch das Virginia-Depot

Auf den Flächen des ehemaligen Virginia-Depots der US Army (später der Bundeswehr) blieben der Stadt München rund 17 Hektar wertvolle Biotopflächen erhalten beziehungsweise wurden neu hergestellt. Am Dienstag, 4. Juni, führt die Biotop-Expertin Frauke Lücke vom Landesbund für Vogel- und Naturschutz (LBV) durch dieses bunte und einzigartige Mosaik an Lebensräumen. Neben seltenen Pflanzenarten lassen sich mit etwas Glück auch tierische Bewohner entdecken. Infos und Anmeldung bei Frauke Lücke, Tel. 089/20 02 70 81 oder per E-Mail an frauke.luecke@lbv.de. Der Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben. **mm**

Montagvormittag am großen Einkaufszentrum in Fürstenried im Bereich der Züricher, Winterthurer und Berner Straße: Mühsam steigt Heinrich Mahler mit seinem Rollator eine Treppe hinauf. „Hier war früher eine Auffahrtsrampe. Wenn man jetzt seinen Müll wegbringen möchte und die Treppe vermeiden will, muss man einen Umweg von 500 Metern um das Haus herum über die Berner Straße machen und mir tut jeder Schritt weh!“

Der 89-Jährige wohnt zusammen mit seiner Frau Marianne seit 1960 in einer Wohnanlage an der Schaffhauser Straße. An der ehemals beschaulichen Lage am Münchner Stadtrand herrscht jetzt – auch bedingt

durch die vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten – reger Verkehr. „Es hat hier vor einigen Jahren eine völlig falsche Bauweise stattgefunden“, sagt Heinrich Mahler. „Jeder, der hier eine Garage hat, muss im Kreisverkehr immer links rumfahren, wie in einem Karussell.“ Der Verkehr habe um mindestens 500 Prozent zugenommen. Das sei das Ergebnis der Verkehrsberuhigung. „Da wurde alles falsch gemacht“, sagt der Fürstenrieder.

Am meisten aber ärgert es den Rentner, dass es an der Winterthurer Straße nirgends einen barrierefreien Zugang zu den Geschäften gibt. „Hier fährt ja jeder Zweite einen Rollator oder sitzt sogar im Roll-



An dieser Treppe ist Heinrich Mahler, hier mit seiner Frau Marianne, gestürzt. **DORIS KÖNIG**

stuhl, wir plagen uns über die Treppen und nirgends gibt es eine Rampe zum Rauffahren.“ Er selbst ist vor einigen Wochen dabei gestürzt. „Ich habe noch Glück gehabt, dass ich nicht auf den Kopf gefallen bin, aber noch zwei Wochen nach dem Sturz war der Ischiasnerv gequetscht.“

Seine Frau Marianne fügt hinzu: „Nachbarinnen, deren Eltern auch einen Rollator brauchen, haben mit den Mitarbeitern der Sparkasse wegen einer Rampe gesprochen. Aber die machen nichts.“ Heinrich Mahler ergänzt traurig: „Anscheinend hat hier jeder gemacht, was er will – und alles verkehrt gemacht.“ **DORIS KÖNIG**

#### Hadern bekommt Sozialausschuss

Der Bezirksausschuss (BA) Hadern bekommt einen neuen Unterausschuss für Soziales. Im 20. Stadtbezirk leben viele ältere Bürger, aber auch zahlreiche Menschen mit Migrationshintergrund. Der Sozialleistungsbezug ist rückläufig. Der neue Unterausschuss (UA) soll sich mit den Themen der Sozialstruktur im Viertel befassen. Zum UA werden auch die verschiedenen Vertretungen für Senioren eingeladen. Eventuell soll daraus sogar ein häufig tagender Runder Tisch entstehen. **sar**

**whyte blue**

DEIN STUDIUM IN BAYERN

GREEN MISSION  
So studierst du Nachhaltigkeit PAGE 036

HOT DOC  
So kommst du zum Medizinstudium PAGE 018

COOL DOWN  
So nice sind Bayerns Beachbars PAGE 054

Der innovative Studienführer für Dein Studium in Bayern!



Jetzt Code scannen und reinlesen!

